

den, aber auch die vielfältigen westlichen Einflüsse, wenn etwa von einem „importierten Klerus“ (S. 38) die Rede ist. S. hat mit dieser Arbeit einen materialreichen Beitrag zur ostmitteleuropäischen Bildungsgeschichte im Spätmittelalter verfaßt, hinter der die Forschung im deutschsprachigen Raum zurückbleibt.

Leipzig

Karen Lambrecht

Bożena Wyrozumska: Kancelaria miasta Krakowa w średniowieczu. [Die Kanzlei der Stadt Krakau im Mittelalter.] (Uniwersytet Jagielloński; Rozprawy Habilitacyjne, Nr. 308.) Kraków 1995. 128 S.

Bożena Wyrozumska, bisher vor allem mit Arbeiten zu den historischen Hilfswissenschaften hervorgetreten, erweist sich in ihrer Habilitationsschrift, einem schlanken Bändchen (leider ohne Literaturverzeichnis und Register) über die Kanzlei der Stadt Krakau im Mittelalter (bis 1500), auch als Kennerin der mittelalterlichen Stadtverwaltung. Obwohl die Autorin die Lücken in den Akten beklagt, ist die spätmittelalterliche Geschichte Krakaus durch serielle Quellen vergleichsweise gut zu erschließen. Ratsbücher (1392–1500), Schöffenbücher (1365–1476), Akten der Vogtei (1442–1443, 1476–1780), Neubürgerlisten (1392–1611) und Testamente (1427–1623) dokumentieren die breitgefächerte Tätigkeit der Kanzlei relativ umfassend; größere Unvollständigkeit weisen die Rechnungsbücher auf. Außerdem wurden bereits an der Wende zum 20. Jh. ansehnliche Quellenbestände zur ältesten Stadtgeschichte Krakaus ediert. Trotz dieser umfangreichen Quellenpublikationen und den reichhaltigen ungedruckten Quellen gibt es allerdings – hier ist der Autorin zuzustimmen – bis heute vergleichsweise wenig monographische Arbeiten zu Krakau auf deren Basis. Einleitend führt W. die Forschungsdesiderate zur Krakauer Stadtgeschichte an: prosopographische Studien zum Patriziat, zum Adel und zur Bürgerschaft, Kontakte mit anderen Städten Europas und die multikulturelle Stadtgesellschaft (S. 8). Mit der Darlegung der spätmittelalterlichen Verwaltungsstrukturen ist ihre Arbeit ein Aufruf zur weiteren Forschung. Die Vf.in führt zugleich eine kritische Auseinandersetzung mit den Quelleneditionen, deren Fehler und Auslassungen notiert werden, wenn etwa den unedierten ausgestrichenen Stellen in den Schöffenbüchern auch ein Aussagewert zugesprochen wird.

In den ersten, chronologischen Kapiteln werden die Anfänge der Kanzlei nach der Lokation 1257 beschrieben (S. 13–19), deren Entwicklung im 14. und 15. Jh. (S. 21–39) und ihr Sitz (S. 41–47). Im Hauptteil schließlich werden die Bestände analysiert (S. 49–104), bevor die Autorin abschließend kurz die Funktion der Kanzlei erläutert (S. 105–114) und Material über die Notare präsentiert (S. 115–128), die eben keine „Stadtschreiber“ waren. Die Kanzlei in Krakau übernahm – im Gegensatz zu Posen und Breslau – keine kulturell-wissenschaftlichen Aufgaben, etwa durch das Abfassen von Stadtchroniken, sondern konzentrierte sich auf ihre fiskalisch-administrative Tätigkeit (S. 107f.). Eine Ausnahmeerscheinung war der letzte Notar, Johann Heydeke, der mit Kallimachus und Celtis Kontakt pflegte. Nebenbei erhält man nicht nur wichtige Informationen über die verwendeten Siegel, die Bezahlung der rund zehn in der Kanzlei beschäftigten Personen, sondern auch über die Schöffenbank, den Stadtrat und die königliche Verwaltung. Man gewinnt allerdings den Eindruck, daß die vielen unterschiedlichen Mitteilungen etwas zufällig über die Seiten verteilt sind. Warum etwa werden ausgerechnet die vermutlichen Öffnungszeiten der Kanzlei im zweiseitigen Schlußteil (S. 127f.) beschrieben? In der Kürze der Darstellung vermißt man zudem die Einordnung in einen Gesamtzusammenhang. Besonders für deutschsprachige Leser dürfte die Lektüre etwas mühselig sein, zumal nur wenig deutsche Literatur zitiert ist. Wer jedoch etwas Geduld aufbringt, dem bietet das Bändchen hilfreiche Informationen bei der Forschung in den umfangreichen Krakauer Stadtakten.

Leipzig

Karen Lambrecht